

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 157. Sonnabend den 7. Juli 1832.

Preußen.

Die Magdeburger Zeitung enthält in ihrem Blatte vom 2. Juli weitere Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in dasiger Stadt und über die freudige Bewegung, in welche die Einwohnerschaft aller Klassen durch die Anwesenheit des verehrten Monarchen und mehrerer Glieder des Königl. Hauses versetzt wurde. Unbeschreiblich war der Jubel, mit dem Allerhöchst und Höchstdieselben bei Ihrer Ankunft begrüßt wurden. Die festlich mit Laubgewinden, Blumenkränzen, Guirlanden, Namenszügen ꝛc. geschmückten Häuser und Straßen, die brillante Erleuchtung und die hin und her wogende Menschenmasse gewährten einen herrlichen Anblick. Sonnabend Morgens nach 7 Uhr war das 1ste und 2te Bataillon des 8ten (Leib-) Infanterie-Regiments auf dem Neuenmarkt aufgestellt, um von Sr. Majestät gemustert zu werden und sodann, in seine alte Garnison rückkehrend, die Stadt zu verlassen. Allerhöchstdieselben geruhten um 8 Uhr zu erscheinen; das Regiment defilirte und marschirte ab. Hierauf begaben sich Se. Majestät zu den bei Groß-Ottersleben aufgestellten Truppen der 7ten Division, bestehend aus dem 26sten und 27sten Infanterie-Regiment, dem 7ten Kürassier- und dem 10ten Husaren-Regiment, und nach abgehaltener Musterung trafen die erstgenannten beiden Infanterie-Regimenter, die nun künftig wieder die Magdeburger Garnison bilden werden, daselbst ein. An der äußeren Barriere war eine Ehrenpforte errichtet, welche ihnen ein „Willkommen" brachte. Se. Majestät der König begaben sich nun, nebst den sämmtlichen höchsten und hohen Herrschaften, zu einem im Friedrich-Wilhelms-Garten von der Stadt arrangirten Déjeuner dansant und Abends 6 Uhr nach dem Theater, was ebenfalls im Innern festlich dekorirt und erleuchtet war. Die Illumination der Stadt zog bis 12 Uhr die Einwohnerschaft auf die Straßen. Sonntags Morgens wohnten Se. Majestät mit den in Magdeburg anwesenden höchsten und hohen Herrschaften, so wie dem Hofstaate und allen hohen Militair- und Civilbehörden, dem Gottesdienste in der Domkirche bei. Der Consistorial-Rath Mänß hielt die Liturgie, worauf der General-Superintendent und Bischof Dr. Dräsecke seine Antrittspredigt hielt. Was die weiten Räume dieses altehrwürdigen Doms an Menschen nur zu fassen vermochte, war von tiefster Rührung ergriffen. Nach Beendigung des Gottesdienstes geruhten Se. Majestät bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande ein Frühstück einzunehmen, und besichtigten demnächst das Innere des Doms und die auf Allerhöchst Dero Befehl vorgenommenen Herstellungen. Mittags war Diner bei Sr. Majestät, wozu außer den höchsten und hohen Herrschaften noch die oberen Militair- und Civil-Beamten der Provinz und der Stadt eingeladen waren. — Auf dem Herrenkruge war auch den heimgekehrten Truppen Seitens der Stadt ein Mahl veranstaltet; sämmtliche Unteroffiziere und Gemeine des 26sten und 27sten Infanterie-Regiments wurden auf das Beste bewirthet, und zur Verherrlichung dieses schönen wahrhaften Volksfestes geruhten Seine Majestät und die höchsten und hohen Herrschaften, den Herrenkrug ebenfalls zu besuchen. Illumination beschloß auch diesen Tag.

Rußland.

St. Petersburg, vom 26. Juni. — Das Dampfschiff Nikolai I., welches die Fahrt aus Lübeck nach Kronstadt in 84 Stunden zurückgelegt hat und in besagtem Hafen am 25sten d. M. um sechs Uhr Morgens angelangt ist, war 240 Werst von St. Petersburg dem

Dampfschiffe Ishora Sonntag Nachmittags um 2½ Uhr begegnet, an dessen Bord Seine Majestät der Kaiser befindlich waren. Die Passagiere hatten das Glück, der Person des Monarchen ansichtig zu werden und Allerhöchstdero Zuruf durch das Sprachrohr zu vernehmen.

In der St. Petersburger Zeitung wird nachträglich zu der von uns bereits mitgetheilten Nachricht über die Feuersbrunst im Moskowischen Stadttheil noch gemeldet: das Feuer brach aus in einem verfallenen Gebäude, welches zu dem Hause der Bürgerfamilie Sasonow gehört, das von dem Notar Kalpaschnikow verwaltet wird. Dieses war so trocken und mit einem solchen Vorrathe Heu und Theer angefüllt, daß die Flamme, von einem ungewöhnlich heftigen Nordwestwinde angefacht, einige Nachbarhäuser zugleich ergriff, und diese in einem Augenblick entzündete. Da, ungeachtet der beispiellosen Anstrengung der Polizei und des Löschkommando's, der Brand immer größer wurde, so kamen auf die Requisition des Herrn Militär-General-Gouverneurs von St. Petersburg, die hier befindlichen Garderegimenter und andere Militärkommanden der Polizei zu Hülfe; allein erst gegen 7 Uhr Abends gelang es ihren vereinten, von der Obrigkeit wohlgeleiteten Bemühungen, der Wuth des Elementes bei dem Marktplatze Tschastnoi Rynok Einhalt zu thun, welches um so schwieriger war, da durch die Holzgebäude und Schoppen der benachbarten Fuhrmannshöfe und Herbergen und deren Heu- und Strohvorräthe, so wie durch die Talgsiedereien und Lichtfabriken mit den dazu gehörigen Holzprovisionen die Flamme neue Nahrung erhielt, und von dem zunehmenden Sturme auf eine Menge entfernterer Häuser verbreitet wurde, indem die Brände über die Straßen und selbst über den Obwodnyi-Kanal bis zu den dort gelegenen Töpferöfen flogen. Um 8 Uhr Abends langten Seine Majestät der Kaiser aus Peterhof auf der Brandstätte an, gingen rund um dieselbe in Begleitung des Herrn Militär-General-Gouverneurs, um die Verödung in ihrem ganzen Umfange in Augenschein zu nehmen, beruhigten und trösteten mit väterlichen Worten die armen Abgebrannten und befahlen, daß über ihre Lage Seiner Majestät die genauesten Berichte abgestattet würden. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt 154.

Oesterreich.

Die Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Innsbruck war auf den 26. Juni angesetzt. Auf der Reise dahin wollte der Kaiser das Terrain besichtigen, auf welchem von der Brixener Klause bis an die entgegengesetzte, nach Mühlbach führende Straße, Befestigungen erbaut und Magazine angelegt werden sollen, so wie die neuerbaute Straße, welche rechts von der Veltespitze über Bormio nach Como und Mailand führt. In Innsbruck werden Parade, Freitheater, eine große Kantate, Scheibenschießen, Fackelzug der Akademiker und andere Festlichkeiten stattfinden. Se. K. Hoh. der Prinz Karl von Baiern ist bereits am 24. Juni in dieser Stadt angekommen.

Frankreich.

Paris, vom 25. Juni. — Der König hat dem Unter-Präfekten von Vitré 1000 Fr. zur Vertheilung unter vier im Kampfe gegen die Chouans verwundete Nationalgardisten übersandt.

Der Vicomte v. Chateaubriand hat gestern ein zweites Schreiben an die Redaction des Temps gerichtet, worin er die mannigfaltigen Gerüchte über die Art widerlegt, wie er seit seiner Verhaftung behandelt worden sey. „Bei meiner Ankunft auf der Polizei-Präfektur — sagt er darin — wurde ich in ein Gefangenzimmer gebracht, wo ich 13 Stunden ohne Murren zubrachte, weil ich behandelt wurde, wie alle Uebrigen. Freiheit, Gleichheit und Ehre, das ist mein Wahlspruch. Der Herr Polizei-Präfekt, dessen Aufmerksamkeit ich nicht genug rühmen kann, hat mir seitdem ein Zimmer seiner Wohnung eingeräumt; aber dieses Zimmer ist keineswegs glänzend, sondern klein und liegt unter dem Dache, weshalb man darin ersticken möchte, sobald die Fenster geschlossen sind. Das Ameublement dieses nur 8 Fuß hohen Dachzimmers besteht in einem Bette ohne Vorhänge, vier Strohstühlen, einem Lehnsessel für meine Frau, die mich, trotz ihrer Kränklichkeit, besucht, einer Kommode und einem Tische. Sie sehen also, mein Herr, daß ich keinen Salon habe, und daß ich von denen der Präfektur keinen Gebrauch mache; nur einmal war ich unten, um dem Präfekten zu danken. Auch habe ich mich geweigert, in einem kleinen Garten bei verschlossenen Thüren spazieren zu gehen, obgleich mir in meiner Eigenschaft als Reisenden das Gehen sehr noth thut. Ist meine Verhaftung in meinen Augen auch ungesetzlich, so muß ich nichtsdestoweniger die Verantwortlichkeit derjenigen respectiren, die höheren Befehlen gemäß handeln. Ich habe keineswegs mit dem Präfekten Billard gespielt, und dieser hat mir durchaus nicht gesagt, er bedaure, kein Dichter zu seyn, um mir Verse überreichen zu können. Ich habe zwar auf der Polizei-Präfektur gute Behandlung erfahren, aber noch keine Albernheiten gehört. Uebrigens versichere ich Ihnen, mein Herr, daß ich mir die Erleichterungen, die mir in meiner Gefangenschaft zu Theil werden, zum Vorwurf mache, wenn ich an die vielen anderen Gefangenen denke, die nicht so gut behandelt werden, wie ich. Man wird sich vielleicht erinnern, daß ich zur Zeit meines Glücks Alles was in meinen Kräften stand, gethan habe, um die Leiden Anderer zu mildern, und daß es mir gelungen ist, Herrn Magallon nützlich zu seyn. Ich wünschte, Herrn Raspail

würde ein eben so gutes kleines Zimmer, wie mir, zu Theil, und würden gar große Salons und schöne Promenaden zu seiner Verfügung gestellt, so würde ich mich von ganzem Herzen freuen. Ich habe die Ehre, mit der ausgezeichnetesten Hochachtung zu seyn u. s. w.

Chateaubriand."

Als am 19ten d. M. in Montpellier zur Feier der Anwesenheit des Herzogs von Orleans ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte, brach die versammelte Volksmenge die Barrieren ein, womit der Platz umgeben war, und veranlaßte durch eine Unvorsichtigkeit die zu frühe Explosion der Raketen und anderen dort aufgehäuften Pulvermassen, wodurch 2 Personen ums Leben kamen und 46 schwer verwundet wurden. — In Lunel besuchte der Herzog von Orleans das dortige Depot der Polnischen Flüchtlinge und theilte unter mehrere derselben Unterstützungen aus.

In Nimes haben in der Nacht auf den 19ten d. bei dem dortigen Bischof im geistlichen Seminar Haussuchungen statt gefunden, die, dem Nouvelliste zufolge, den Zweck hatten, eine Dame zu verhaften, in der man eine wichtige Person vermuthete, und die, wie man wußte, seit zwei Tagen in dem Seminar verborgen war; man hat indessen Niemand gefunden.

Jetzt kennt jede Pfarrei genau alle ihre Einwohner, die unter den Rebellen gefochten haben. Jeder Einwohner weiß aufs genaueste wenn sie ausgezogen, wenn sie zurückgekehrt sind. Im Allgemeinen zieht sich die Bevölkerung von diesen Leuten als von Vagabonden, die keine Anhänglichkeit für ihre Häuser und Familien haben, zurück, und man ladet sie sogar nicht zu den Hochzeiten ein, welche auf den Dörfern diejenigen Feste sind, wo alle geachteten Bewohner zusammen kommen. Auf 100 Chouans sind kaum drei oder vier, welche ein Grundstück oder eine Familie, die sie zu ernähren hätten, besitzen; die meisten sind Knechte von Pachthöfen oder gar Herumtreiber gewesen, die man durch große Versprechungen gewonnen hat.

Aus Nantes schreibt man unterm 22sten d. M.: „In Bezug auf Ordnung und Sicherheit ist unser Departement jetzt wieder in dem wünschenswerthesten Zustande. Das Marschland ist von allen Seiten umzingelt, und das Buschland flößt keine Besorgnisse mehr ein. Die Entwaffnung der Gemeinden geht thätig vorwärts; die Maires beweisen dabei großen Eifer; die Insurgenten und Entlaufenen zeigen sich nicht mehr in großer Anzahl und nehmen eher eine bittende als eine feindselige Stellung an.

Folgenden Brief hat man in Nantes auf der Straße gefunden. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Herzogin von Berry noch nicht so weit von hier entfernt seyn kann. „Vendee, den 21. Juni. An Julius, Soldat der Vendee. Mein lieber Freund! Ich ergreife die Gelegenheit Dir zu schreiben, um Dir unser Glück zu melden. Unsre gute Herzogin von Berry, begleitet von dem Marschall Bourmont, hat drei Stunden in unserm Hause zugebracht. Der Marschall sagte uns, wir sollten den Muth nicht verlieren, denn je größer die Mühe, je reicher der Lohn. Wir müssen aber auf der Huth seyn u. s. w.

Aus Toulon wird unterm 20sten d. M. gemeldet: „Gestern schiffte sich das dritte Bataillon des 55sten Regiments auf dem Linienschiffe Suffren nach Bona ein; die Fregatte Dido ist bereits am 17ten mit dem zweiten Bataillone dieses Regiments und mit Mund- und Kriegsbedarf dahin vorangesegelt. Die Brigg Grenadier hat 180,000 Fr. für unsere Truppen in Morea und Munition für die Französische Station in der Levante an Bord genommen.

Paris, vom 26. Juni. — Der Fürst v. Talleyrand und Herr Dupin der Aeltere hatten vorgestern in Saint-Cloud eine Audienz beim Könige.

Der heutige Moniteur enthält einige ausführliche Details über die Reise des Herzogs v. Orleans von Montpellier aus, das er am 19ten d. verließ, über Alais, Anduse, St. Jean-du-Gard, Florac und Mende, nach Saint-Flour und Brioude, wo derselbe am 23sten eintraf, und rühmt die ausgezeichnete Aufnahme, welche dem Prinzen überall zu Theil geworden, so wie den Enthusiasmus, den seine Antworten auf die Bewillkommnungs-Reden der verschiedenen Orts-Behörden erregt hätten. In Montpellier ließ der Prinz für die Personen, die bei dem zu seinen Ehren veranstalteten Feuerwerke verunglückten, eine Unterstützung von 1000 Fr. zurück. — Das Journal des Débets giebt ein Schreiben aus Montpellier, worin der Anrede erwähnt wird, die der dortige Bischof bei der Ankunft des Prinzen an denselben hielt. „Erlauben mir Eure Königliche Hoheit", sagte der Prälat unter Anderem, „mich bei Ihnen über die Abschaffung der Frohnleichnams-Prozession zu beschweren; das Volk im Süden ist religiös und hängt an dem Kultus seiner Väter; man lasse diesen unangetastet, und ich hafte Ew. Königl. Hoheit für die öffentliche Ruhe." Der Prinz erwiederte: „Es handelt sich hier, Herr Bischof, um eine gesetzliche Frage, die nicht von uns entschieden werden kann; die Lokalbehörden...." „Aber, Königl. Hoheit", unterbrach ihn hier der Bischof, „seit den 25 Jahren, daß ich in dieser Diöcese lebe, sind die Prozessionen immer gehalten worden; nie habe ich den Schmerz gehabt, sie unterbrochen zu sehen; die Religion ist bedroht; lassen Sie, ich beschwöre Sie, dieser heiligen Religion Schutz angedeihen, die so viele Jahrhunderte überlebt und so viel Segen über Frankreich gebracht hat." — „Ich wiederhole Ihnen, Herr Bischof", antwortete der Prinz, „daß dies Sache des Gesetzes ist, die vor ein anderes Forum gehört. Was die Religion betrifft, so ist sie nicht bedroht; seyen Sie überzeugt, daß sie geehrt und beschützt werden wird; die Geistlichkeit fasse nur ihre

Pflichten und ihren Beruf richtig auf; sie halte sich stets in den Schranken des Gesetzes, und das Gesetz, das die Rechte Aller beschützen soll, wird auch ihr seinen ganzen Schutz angedeihen lassen.“ — Der Constitutionnel meldet, der Herzog v. Orleans werde bald zurückkehren, und obgleich seine Reise keinen offenen politischen Zweck gehabt, so würden dennoch die von dem Prinzen gesammelten Erfahrungen über die allgemeine Stimmung im südlichen Frankreich von der Regierung nicht unberücksichtigt bleiben.

Der Constitutionnel versichert, Herr Dupin der Aelt. habe sich in allen Unterhaltungen mit seinen politischen Freunden und mehreren Ministern offen für die sofortige Aufhebung des Belagerungs-Zustandes ausgesprochen; er habe den vorgestrigen Tag in St. Cloud zugebracht und werde ohne Zweifel dieselbe Meinung auch gegen den König geäußert haben.

Gestern hatte bei Herrn von Rothschild eine große Konferenz wegen der bevorstehenden Anleihe statt. Man hat sich allgemein dahin entschieden, daß 150 Millionen nicht genügten, weil sie nur ein Drittheil der schwebenden Schuld decken würden; 400 Millionen würden ungleich mehr Vertrauen einflößen. Herr v. Rothschild hatte das größeste Vertrauen zu den Hülfsquellen Frankreichs. Er schlug vor, Assignaten zu creiren. Bei diesem an die Republick erinnernden Wort fuhren die Anwesenden vor Schrecken fast zusammen. Demnächst trat Hr. Thiers auf, und sprach über das Finanz-System der Republick, welches in seinem Werke so meisterhaft dargestellt ist. Er sucht den Schrecken der Anwesenden über das Wort Assignaten zu mildern. Endlich, was man auch für und wider die Anleihe sagen mochte, so machte doch Herr Thiers durch überwiegende Einsicht und Klarheit seine Meinung geltend, die dahin ging, daß man sich den hohen Einsichten und der Weisheit der Regierung in dieser Sache durchaus überlassen könne.

Allem Anschein nach wird die beabsichtigte Anleihe bis zur Reorganisation des Ministeriums ausgesetzt bleiben, indem es nicht wahrscheinlich ist, daß Herr Louis das Porteseuille der Finanzen behalten wird, und weil man auch wünscht, daß die Renten erst noch um einige Franken gestiegen sind, damit man es zu bessern Bedingungen erhält.

Marschall Clauzel ist im Begriff, nach dem Süden abzureisen, und wird sich zwischen dem 15ten und 20sten d. M. in Toulon nach Algier einschiffen.

Der Dichter Herr v. Lamartine ist unlängst in Marseille eingetroffen, um sich dort nach der Levante einzuschiffen und eine Reise durch das gelobte Land zu machen.

Hiesigen Blättern zufolge, hätten die drei Griechenland beschützenden Mächte unlängst in London ein neues auf die Feststellung der Griechischen Angelegenheiten bezügliches Protokoll unterzeichnet, dessen Hauptbestimmungen folgende wären: 1) Der zum Könige von Griechenland ernannte Prinz Otto wird von 3000 Mann Baierscher Truppen nach Griechenland begleitet werden, die im Lande bleiben sollen. 2) Eine Anleihe von 20 Millionen Fr. soll ihm von den drei das Protokoll unterzeichnenden Mächten garantirt werden. 3) Falls der Prinz Otto, König von Griechenland, ohne einen Thronerben sterben sollte, so würde die Krone nicht an die regierende Familie von Baiern übergehen, sondern die drei Mächte würden zu einer neuen Wahl schreiten.

Aus Bona wird unterm 2ten d. M. von einem Offizier geschrieben: „Nach eilftägiger Ueberfahrt sind wir gestern auf der Brigg Loirett angekommen und gedenken eine Woche hier zu bleiben, um uns dann nach dem Golf von Store zu begeben und unsere Operationen zu beginnen. Bona ist bei weitem nicht so hübsch wie Algier; das Hippone der Alten ist ein trauriger Aufenthalt; die Stadt ist beinahe ganz verödet; man begegnet nur unseren Soldaten und einigen Europäischen Kaufleuten, die sich hier niedergelassen haben, aber keinem einzigen Türken oder Mauren, die sich alle in die Gebirge und nach Konstantine zurückgezogen haben. Der General Monk d'Uzar kommandirt die Stadt und die Truppen, die auf den Fregatten Dido und Calypso von Toulon hier angekommen sind; es werden deren noch mehrere erwartet. Man lebt jetzt hier in vollkommener Sicherheit nnd fürchtet die Angriffe der Araber nicht. Der eine Compagnie des Zoaves befehligende Capitain Yussuf hat ein Schreiben des Bey von Konstantine erhalten, worin dieser ihn einen Verräther und Renegaten nennt, weil er auf die Seite der Franzosen getreten ist, und ihn unter der Versprechung großer Belohnungen auffordert, die Franzosen zu verrathen und ihnen eine Schlinge zu legen. Der Bey schreibt ferner an Yussuf, er wisse um den Plan der Franzosen, einen Zug gegen ihn nach Konstantine zu unternehmen, und sey bereit, sie zu empfangen.“

Portugal.

Der Morning-Herald enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 16. Juni: „Wir befinden uns noch immer in demselben unangenehmen Zustand der Erwartung. Keine Nachricht von Dom Pedro, und seine Freunde fangen an, eine große Ungeduld über diese Zögerung an den Tag zu legen. Vielleicht ist es ein Glück, daß er nicht im Anfang der vergangenen Woche abgesegelt ist, da das Wetter drei oder vier Tage lang sehr stürmisch war. Niemand erinnert sich, daß es hier je so kalt im Juni gewesen ist, wie jetzt. — Am Montag reiste der Oberst Badcock von Lissabon nach der Spanischen Gränze, um sich zu überzeugen, ob die Spanier beabsichtigten, Dom Miguel Hülfe zu senden. Bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß eine Depesche von ihm angekommen sey; aber der Spanische Gesandte erhält fortwährend Couriere, und am Mittwoch, als Dom Miguel zur Besichtigung des Forts

nach Lissabon kam, besuchte er den Spanischen Gesandten und unterhielt sich eine geraume Zeit lang mit ihm. — Die Englischen, Französischen und Amerikanischen Kriegsschiffe geben dem Tajo ein höchst kriegerisches Ansehen, und wenn die Spanier die Gränze überschreiten und die Brittische Macht Dom Pedro beisteht, so wird es sehr heiß hergehen, wenn sich Dom Miguels Truppen treu beweisen. Im Anfang dieser Woche versammelten die Commandeure der verschiedenen Regimenter die Truppen und sagten ihnen in einer Anrede, daß sie wüßten, daß sich viel Unzufriedene unter ihnen befänden; so wie aber einer im Angesicht des Feindes Miene zur Flucht machen sollte, hätten ihre Kameraden die gemessensten Befehle, sie augenblicklich todt zu schießen, und würden dafür noch belohnt werden. — Lord Russell ist fleißig mit den Ministern beschäftigt; es soll bei diesen Unterhandlungen hauptsächlich von Erfüllung der pecuniairen Verbindlichkeiten die Rede seyn, und da kein Geld in den Kassen ist, so werden, wie es heißt, die Einnahmen der Insel Madeira an England verpfändet werden. — Heute Abend erzählt man sich im Vertrauen, daß Dom Miguel Mittel gefunden habe, die Ansprüche der Vereinigten Staaten zu befriedigen, theils durch eine Summe Geldes und theils durch eine Anweisung auf in Madeira liegende konfiszirte Weine. — Die Fregatte Stag ist von Madeira angekommen und hat sich dem Englischen Geschwader außerhalb der Barre angeschlossen; dieses besteht jetzt aus folgenden Schiffen: Asia von 98 Kanonen, Britania von 120 Kanonen, Caledonia von 120 Kanonen, Revenge von 74 Kanonen, Talavera von 74 Kanonen, Briton von 46 Kanonen, Vernon von 50 Kanonen, Stag von 48 Kanonen und Romney von 36 Kanonen. — Die Französischen Schiffe liegen noch auf ihren alten Ankerplätzen im Tajo und haben von der Regierung noch keine Aufforderung erhalten, sich außerhalb der Barre zu begeben. — Gestern las man an allen Ecken eine Verordnung des Polizei-Intendanten, wodurch, im Fall des Erscheinens des Feindes, allen Leuten, mit Ausnahme der Behörden, verboten wird, bewaffnet auf die Straße zu gehen. Wer dem zuwiderhandelt, soll augenblicklich vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es sollen auch alsdann nicht mehr als drei Personen zusammen auf der Straße stehen dürfen, und Weiber und Kinder müssen zu Hause gehalten werden; die Verordnung schließt mit einem Aufruf an alle loyale Portugiesen, zur Vertreibung des Feindes behülflich zu seyn, wenn er je einen Versuch zur Landung in Portugal machen sollte."

Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 13. Juni verweist abermals auf das Dekret vom 13. Februar, wodurch allen Subalternen und Gemeinen auf den Azoren, die zu Dom Pedro übergetreten sind, Verzeihung zugesichert wird, wenn sie binnen 4 Monaten zu ihrer Pflicht zurückgekehrt seyn würden, und fügt ein zweites Dekret vom 6. Juni hinzu, wodurch dieser Termin auf 8 Monate verlängert wird.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus Sitzung vom 25. Juni. Der Herzog von Sussex, die Lords Holland und Suffield, so wie der Bischof von Chichester und mehrere andere Pairs, überreichten zahlreiche Bittschriften, in denen um eine Revision und Verbesserung des Kriminal-Gesetzbuches nachgesucht wurde. Lord Holland sagte bei dieser Gelegenheit, daß die eben so sehr große Masse des Volkes von dem Inhalte dieser Bittschriften durchdrungen sey, als andererseits alle Grundsätze der Philosophie, der Religion und einer gesunden Politik die Revision der Brittischen Kriminal-Gesetzgebung erheischten. Als demnächst darauf angetragen wurde, daß das Haus zur Untersuchung der Bill, wodurch auf viele Verbrechen (am Eigenthum begangen) die Todesstrafe abgeschafft werden soll, in den Ausschuß übergehe, widersetzte sich der Oberrichter Lord Tenderden aus dem Grunde, weil dermalen noch keine secundaire Strafe vorhanden sey, die man zur Abschreckung vor Verbrechen der Todesstrafe substituiren könne. Sobald die Legislatur eine andere wirksame Strafe an die Stelle der bestehenden würde in Vorschlag zu bringen wissen, würde er gewiß unter den Englischen Kriminal-Richtern einer der ersten seyn, der für die Abschaffung der Todesstrafe stimmte. Die Beschützung des Eigenthums sey einer der ersten und wichtigsten Zwecke des Gesetzes; die Menschen träten hauptsächlich dieserhalb in gesellschaftlichen Verband mit einander; so lange man daher nicht ein anderes Gesetz an die Stelle des alten gebracht, müßte man dieses auch ruhig bestehen lassen. Graf v. Eldon war derselben Meinung. Er habe, sagte er, 25 Jahre lang die höchste richterliche Stelle im Staate bekleidet und habe in dieser Eigenschaft immer dem Könige seine Gutachten über die zum Tode verurtheilten Verbrecher ertheilen müssen. Er könne daher auch am besten beurtheilen, wie leicht sich zwar von einer secundairen Strafe reden lasse, wie schwer diese aber auf eine wirksame Weise in Anwendug zu bringen sey. Die Furcht vor dem Tode halte mehr als irgend etwas Anderes von Verbrechen zurück. Er führte unter Anderem ein Beispiel an, daß bei einer Quartal-Session die Richter öffentlich erklärt hätten, sie würden Jeden, der bis zur nächsten Session des Pferde-Diebstahls bezüchtigt würde, unnachsichtlich zum Tode verurtheilen, und dies habe die Wirkung gehabt, daß bis zur nächsten Quartal-Session kein einziges Pferd gestohlen worden sey. Der Lord-Kanzler gab zu, daß dies eine der wichtigsten Fragen in Bezug auf das Eigenthum sey, welche der Legislatur vorliegen könne, er habe ihr aber auch die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Ein

Haupt-Einwurf gegen die Todesstrafe wäre, daß sie, weil sie selten zur Ausführung komme, darum auch ganz wirkungslos sey und fast nur noch als eine leere Drohung angesehen werde. Im Jahre 1831 seyen 162 Verbrecher, die des Schaaf-Diebstahls überführt wurden, zum Tode verurtheilt worden, aber an Einem sey das Urtheil wirklich vollstreckt worden; von 123 wegen Pferde-Diebstahls Verurtheilten habe nicht ein Einziger die ihm auferlegte Strafe erlitten, und eben so auch Keiner von 100 Dieben, die in Wohnhäusern den Betrag von weniger als 5 Pfd. Sterl. gestohlen hätten. (Diese drei Kategorieen sind es, welche in der neuen Bill Behufs Abschaffung der Todesstrafe spezifizirt werden.) Von 1108 Verbrechern gegen das Eigenthum, die überhaupt im Jahre 1831 vor Gericht gestanden und verurtheilt wurden, seyen im Ganzen 11 hingerichtet worden, so daß der Verbrecher unter 100 Chancen 99 zu seinen Gunsten habe. Hiervon aber ganz abgesehen, kämen unzählige Fälle vor, in welchen die Bestohlenen sowohl als die Zeugen wegen der Strenge des Gesetzes Anstand nähmen, gegen die Diebe vor Gericht aufzutreten. Lord Wynford erklärte, es sey anfangs seine Absicht gewesen, für die vorliegende Bill zu stimmen; nachdem er jedoch die Reden seiner edlen und gelehrten Freunde (Lord Tenderden und Lord Eldon) vernommen, sey er anderer Meinung geworden. — Das Haus ging nun zwar in das beantragte Comité über; inzwischen wurde doch ein Amendement des Lord Wynford, wonach überführte Diebe der angeführten Kategorieen mindestens zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt werden sollen, genehmigt, nachdem Lord Melbourne erklärt, daß er hiergegen nichts Wesentliches einzuwenden habe. Die Diskussion einiger anderer Amendements wurde auf den Wunsch des Grafen Grey auf unbestimmte Zeit verschoben. Das Haus vertagte sich um 8 Uhr.

Unterhaus. Sitzung vom 25. Juni. Im Ausschusse über die Irländische Reformbill erklärte Herr Stanley, daß es die Absicht der Minister sey, mit dieser Bill einige Veränderungen vorzunehmen; und zwar wolle man zunächst das Wahlrecht auch auf diejenigen ausdehnen, die eine 21jährige Pachtung von 10 Pfd. Rente und darüber besäßen. Herr Ruthven und andere Mitglieder sahen sich hierdurch veranlaßt, die von ihnen angekündigten Amendements zur Irländischen Reform-Bill zurückzunehmen. Herr O'Connell erklärte sich beifällig über die von den Ministern angekündigte Veränderung, wünschte jedoch der 21jährigen die 20jährige Pachtung substituirt zu sehen, weil die Kontrakte der meisten Pächter von Kirchen-Ländereien auf einen solchen Termin lauteten. Mehrere Klauseln der Reformbill kamen dadurch zur Erledigung, wonächst sich das Haus mit einer anderen Irländischen Bill, nämlich mit der beschäftigte, wodurch in Zukunft dem Unwesen der Prozessionen, welche von politischen Parteien veranstaltet werden, gesteuert werden soll. Herr Lefroy und andere Irländische Mitglieder widersetzte sich dieser Maßregel, weil sie hauptsächlich gegen die Orange-Logen gerichtet sey, während andererseits die politischen Unionen nicht aufgehoben würden. Herr Stanley machte jedoch in einem ausführlichen Vortrage auf die Heftigkeit der Irländischen Orange-Männer aufmerksam, die den Erwartungen der Regierung, daß sie endlich ihre Partei- und Religionszwiste einstellen würden, durchaus nicht entsprochen hätten. Herr O'Connell war mit der Maßregel nicht einverstanden; sie wäre unnöthig, meinte er, da die Katholiken über die Prozessionen der Orangemänner nur lachten. Herrn Lefroy's Amendement zur halbjährigen Vertagung der Bill wurde inzwischen von 110 gegen 29 Stimmen verworfen.

London, vom 26. Juni. — Heute, als am zweiten Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät, musterte der König um 10 Uhr Morgens die drei Bataillone des 1sten Garde-Regimentes im Hofe des Palastes. Um 1 Uhr feuerten die Kanonen im Park und im Tower eine doppelte Königliche Salve, und auf den Kirchthürmen wurde unter fröhlichem Glocken-Geläute die Brittische Fahne aufgepflanzt. Um dieselbe Zeit begaben sich Ihre Majestäten in feierlichem Zuge nach Hydepark, um dort eine große Revue über das erste Garde-Regiment abzuhalten. Der Zug bestand aus 7 Königl. Wagen. In dem ersten befand sich Se. Majestät mit Sir Herbert Taylor und Sir A. Barnard. Die Königin, begleitet von der Herzogin von Gloucester, der Prinzessin Sophia und dem Prinzen George von Cumberland, saß in dem letzten Wagen. Ihre Majestäten wurden auf dem ganzen Wege vom Volke mit lautem Jubel begrüßt. In Hydepark angekommen, stieg der König aus und ging durch die Reihen der aufgestellten Truppen. Er trug die Feldmarschalls-Uniform und schien bei vortrefflicher Gesundheit und in bester Laune zu seyn. Er wurde von dem Herzoge von Wellington, als Obersten des Regimentes, von Lord Hill, General Dalbiack und einem zahlreichen Generalstabe begleitet. Die Feierlichkeit schloß mit einer Vertheilung von Fahnen, welche der König dem Regimente verlieh. — Heute Abend giebt der Herzog von Wellington zur Feier des Tages ein großes Fest, dem aber der König nicht beiwohnen wird, da im Palaste selbst eine Tafel von 90 Personen stattfindet.

Vorgestern Nachmittag wurde im auswärtigen Amte ein Ministerrath gehalten, dem alle Kabinets-Minister, mit Ausnahme des Grafen von Carlisle und des Lord Durham, die sich nicht in London befinden, beiwohnten, und der über drei Stunden dauerte.

Am Sonnabend hatten der Baron von Wessenberg und Herr von Mareuil Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Im Atlas liest man: „So eben empfangen wir das Protokoll Nr. 65. Die fünf Höfe verbürgen sich darin, für die Bezahlung des von Belgien zu übernehmenden Theiles der Holländischen Schuld. Behufs der Kapitalisirung derselben soll eine neue Anleihe negociirt werden. Die Antwerpener Citadelle soll eben so wie alles übrige Belgische Gebiet vor dem 20. Juli dieses Jahres geräumt seyn. Die fünf Höfe, welche den Beschluß gefaßt haben, der Belgischen Frage ein Ende zu machen, behalten sich vor, die Mittel in Ausführung zu bringen, durch welche diese Räumung in der angegebenen Zeit bewirkt werden soll."

„Sowohl der König, als die Königin", sagt eine, gewöhnlich sehr wohl unterrichtete, Londoner Zeitung, „wurden bei ihrer Ankunft in Ascot am Donnerstag (21.) Morgens, mit einem Enthusiasmus begrüßt, welcher dem ähnlich war, mit dem, so manches Jahr hindurch, die Königl. Aeltern des gegenwärtigen Herrschers empfangen worden waren. II. MM. wurden von der Herzogin v. Sachsen-Weimar und vielen Mitgliedern der Fitz-Clarenceschen Familie begleitet und waren von den K. Hofbeamten, so wie einer großen Menge persönlicher Freunde des Königs umgeben. Das zahlreich versammelte Volk betrachtete augenscheinlich mit großem Interesse den König, wie er von seinen Kindern und Enkeln umgeben war, und sich mit der Königin, so wie mit den bedeutendsten Personen des Reichs sehr leutselig unterhielt, ganz besonders aber durch die ununterbrochenen Aeußerungen der Anhänglichkeit erfreut zu seyn schien, mit welchen er auf allen Seiten bewillkommnet wurde. Der Herzog v. Dorset, der Graf und die Gräfin v. Chesterfield, der Graf und die Gräfin Howe, der Graf und die Gräfin Mountcharles, der Graf v. Lichfield, der Graf v. Errol, Sir P. Sidney, Ld. Falkland (Schwiegersöhne des Königs) und mehrere andere Personen von Bedeutung wurden auf die Königl. Tribune zugelassen. In der Nähe der kleinen, für die Mitglieder der Jockey-Club's bestimmten, Tribune, bemerkte man eine, auf welcher eine Menge schöner und vornehmer Frauen, z. B. die Marq. v. Tavistock, Lady A. Byng und deren Schwester, die Marq. v. Londonderry, Lady Tullamore u. s. w. versammelt war, und von hier aus zog sich, bis beinahe auf die Hälfte der Rennbahn, eine lange Reihe von Gerüsten hin, auf welchen man eine große Anzahl wohlgekleideter und schöner Damen bemerkte. Seit langer Zeit hatte man keine so glänzende Versammlung bei den Wettrennen gesehen. Die Königin trug einen Ueberrock von dunkelblauem Seidenzeuge, einen weißen Hut mit einer krausen Seidenfeder darauf, und ihr herablassendes Betragen, so wie ihre Freundlichkeit zu den Kindern auf der K. Tribune, erregten das allgemeine Interesse. Die K. Equipagen kamen ungefähr um 2 Uhr auf der Rennbahn an und unmittelbar nachher begannen die Rennen. Der Windsor-Zug und der Wagen des Königs waren nicht so glänzend, als man sie unter Georg IV. zu sehen gewohnt war. Den Lieblings-Phaeton des verstorbenen Königs, mit weißen kleinen Kleppern und Vorreitern, fuhr der Ld. Fr. Fitzclarence, dessen Gemahlin (die Tochter des Grafen v. Glasgow) und Kind, ihrer ausgezeichneten Schönheit wegen, große Aufmerksamkeit erregten. Nach dieser Equipage wurden die der Marq. v. Londonderry, (welche, mit einer zahlreichen Gesellschaft, das schöne Hotel in Salthill für die ganze Woche der Rennen in Ascot gemiethet hatte), so wie die der Lords Lichfield, Chesterfield und Grantley am meisten bemerkt. Bei dem Wegfahren II. MM. erneute sich der freudige Zuruf der Menge, so wie dies mehrere Male im Laufe des Tages der Fall gewesen war, wenn der König an die Bittsteller, von denen er umlagert wurde, Wohlthaten spendete. — Mehrere Mitglieder des Kabinets befanden sich ebenfalls auf der Tribune. Lord Grey war, eines Trauerfalls in der Familie seines Schwiegersohns, Lord Durham, wegen, abwesend.

Der Sun enthält Nachrichten aus Lissabon bis zum 17. Juni, zu welcher Zeit noch nichts von Dom Pedro's Expedition zu sehen war. Genanntes Blatt will indessen wissen, daß vor drei Tagen Depeschen von Plymouth aus an Dom Pedro unter der Adresse: An der Küste von Portugal, befördert worden sind. — Dasselbe Blatt enthält eine vom 11. Juni datirte Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz in Lissabon, worin den Behörden neuerdings die größte Thätigkeit und Wachsamkeit eingeschärft und vor Verbreitung falscher Gerüchte gewarnt wird.

In einem hier eingegangenen Handelsschreiben aus New-Orleans vom 10. Mai heißt es unter Anderem: „Einer meiner Freunde, der in diesem Augenblick von Tampico hier eintrifft, bringt die Nachricht mit, daß kurz vor seiner Abreise aus letzterem Orte ein Expresser aus Vera-Cruz vom General Santa-Ana mit der Meldung angekommen sey, daß General Calderon, da er sich durch Krankheiten und Desertionen geschwächt, von Vorräthen entblößt gesehen und an dem Erfolg der Belagerung verzweifelt hätte, einen Kriegsrath versammelt habe, in welchem der Entschluß gefaßt worden sey, sich mit Santa-Ana zu vereinigen, und daß demzufolge die ganze Armee in Vera-Cruz eingerückt sey. Ist dies wahr, — und der Briefsteller zweifelt nicht an der Richtigkeit der Angaben — so ist es mit Bustamente und seiner Regierung vorbei."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. Juni. — Der Helder ist in diesen Tagen von mehreren angesehenen Männern, namentlich vom Kaiserl. Russischen Vice-Admiral, Gra-

sen v. Heyden, und vom Königl. Preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen v. Waldburg-Truchseß, besucht und in Augenschein genommen worden.

Brüssel, vom 27. Juni. — In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von mehreren Mitgliedern aufgefordert, das wiederholt, was er schon bei dem Vorschlag zur Errichtung einer Reserve-Armee erklärte, und fügte hinzu, daß seit der durch den General Goblet der Konferenz überreichten Note bereits mehrere andere ausgewechselt worden wären. — Der Gesetz-Entwurf über die Reserve-Armee wurde demnächst mit 71 Stimmen gegen 4 angenommen. Vier Mitglieder stimmten nicht mit, weil ihnen die Erklärungen des Ministers nicht genügend erschienen. — Am Schlusse der Sitzung legte der Kriegs-Minister einen Gesetz-Entwurf zur Eröffnung eines Kredites von 5 Millionen, für die Bedürfnisse der Reserve, vor.

Der General Desprez wird morgen von Brüssel abreisen und sich nach Tongern und von dort nach Lüttich begeben.

Der Lynx enthält unter der Ueberschrift: „Der König von Holland wird nicht nachgeben", einen (gleichzeitig auch in einem Pariser Blatte erschienenen) Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Im ersten Augenblick frägt man sich natürlich, wie kann der König von Holland es wagen, sich den bewaffneten Aufforderungen Frankreichs und Englands zu widersetzen? und wir gestehen, daß dieser Einwand uns wie vielen Anderen schlagend vorgekommen ist; aber bei reiflicherem Nachdenken sind wir von dieser Ansicht zurückgekommen und haben uns gesagt: Wenn das Englische Ministerium die Hartnäckigkeit des Königs von Holland fürchtet, so mag dies daher kommen, daß es glaubt jener Monarch könne Gründe haben, hartnäckig zu bleiben und nachdem wir gesucht haben, uns von diesen Gründen Rechenschaft zu geben, sind sie uns so stark und mächtig erschienen daß wir keinen Anstand nehmen, zu behaupten, der König von Holland wird nicht nachgeben. — Um eine Frage richtig zu entscheiden, muß man, wir haben es schon öfter gesagt, sich vor allen Dingen von der Stellung der Parteien Rechenschaft ablegen. Wie ist die des Königs von Holland? Was hat er zu fürchten? Was kann er zu gewinnen hoffen, wenn er nicht nachgiebt? Wenn man genau weiß, was man von diesen Punkten zu halten hat, wenn man das Interesse des Königs von Holland kennt, so ist es leicht, zu bestimmen welchen Weg er einschlagen wird. — Was kann der König von Holland fürchten, wenn er nicht nachgiebt? Die Wirkungen der Drohungen Englands und Frankreichs. Was können ihm aber diese beiden Mächte thun? Frankreich kann, darin ist nicht zu zweifeln, in sein Gebiet einfallen; aber das wird Frankreich nicht thun. Der König Wilhelm weiß dies sehr gut, weil, obgleich die Nordischen Mächte in Coercitiv-Maßregeln gewilligt haben, ein Krieg immer Ereignisse mit sich führt, welche Jeder nach seiner Weise auslegt, und in diesem oder jenem möglichen Falle giebt das, was anfänglich in Uebereinstimmung geschah, zu Zwistigkeiten Anlaß. Den Krieg auf Holländisches Gebiet hinüberspielen, würde daher eine Chance solcher Möglichkeiten sein, der sich Frankreich nicht wird aussetzen wollen, es müßte denn zu einem allgemeinen Krieg entschlossen seyn. — Wollte etwa Frankreich den König entthronen? Dies hieße, alle gekrönte Häupter des Kontinents angreifen und den Monarchen des übrigen Europa den Krieg erklären; es wäre eine revolutionaire Propaganda und wiederum der allgemeine Krieg, den Frankreich vermeiden will. Oder will Frankreich bis zur Ratification des Traktates eine Holländische Provinz besetzt halten? Dies würde de facto eine Vereinigung Belgiens mit Frankreich seyn. Wenn die Französische Armee sich von Valenciennes bis Mastricht ausdehnte und sich in dieser Stellung behauptete, so wäre Belgien nichts anderes, als eine Provinz Frankreichs; unb glaubt man, daß dieß die übrigen Mächte dulden würden? Das ist weder wahrscheinlich noch glaublich. Der König von Holland hat daher von Frankreich nichts zu fürchten. — Hat er von England mehr zu besorgen? Durchaus nicht; denn England wird eben so wenig wie Frankreich in Holland einfallen wollen. Die Englische Flotte wird Antwerpen blokiren! Möglich. Das kümmert aber die Holländer wenig, die nicht mehr in diesen Hafen einlaufen. Aber sie wird die Holländischen Städte bombardiren! Aber wie? Haben Amsterdam und Rotterdam den Angriff einer Englischen Flotte zu fürchten? Vor der ersten dieser Städte liegt der Zuyder-See, dessen Eingang wohl befestigt ist; die andere liegt an der Maas, welche Kriegsschiffe nicht mit Vortheil befahren können; und wir begreifen nicht, wie die Anhänger des Bombardements ihren Plan zur Ausführung bringen wollen. — Wird die Engliche Flotte die Holländischen Häfen blokiren? Dazu gehört begreiflicherweise ein starkes und sehr zahlreiches Geschwader, und auch alsdann würde man den beabsichtigten Zweck nicht erreichen. Eine solche Blokade würde außerdem einen wirklichen Seekrieg zwischen Holland und England zur Folge haben; und der Englische Handel möchte von den Kaperbriefen, die der König von Holland ausgeben würde, Vieles zu leiden haben.

Beilage zu No. 157 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 7. Juli 1832.

Niederlande.

Die Aachener Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Brüssel vom 26sten d.: Die Art, wie sich Europa nach den letzten drei Protokollen zum Frieden vorbereitet, ist eine so widersprechende, daß man nicht ohne Bedenklichkeit und ohne ein gewisses beunruhigendes Gefühl, die Entwickelungsperiode herannahen sehen kann. Belgiens Konstituirungs-Prozeß hat bisher ganz Europa in Spannung erhalten und vielfache Wunden geschlagen; Belgiens Forderungen, Hollands Weigerung, und tausend Mißverständnisse, haben nicht allein die Staatsschätze in allen Verzweigungen so ungewöhnlich angegriffen, daß man im Allgemeinen ohne neue Opfer keinen Schritt vorschreiten kann, sondern den Handel und die Industrie so niedergedrückt, daß man noch lange die Nachwehen empfinden wird. Nach 20 Monden hat die Konferenz den Entschluß gefaßt, Europa aus einer Lage zu reißen, in die es gewaltsam hinein gezogen wurde. Dieser Entschluß, in den Anhängen A, B, C, D, E, F, G eines 65sten Protokolls niedergelegt, sollte Freude verbreiten, da Niemand einen Krieg herbeiwünschen wird, der vielleicht für Generationen fortlodern würde; aber die Aussicht ist mit so verhängnißvollen trüben Gewölken umzogen, daß man noch immer bange in die Zukunft blickt. Es ist allerdings wahr, daß man mit aufgehobenem Schwerdte den Frieden herstellt; doch scheinen die jetzigen militairischen Bewegungen nicht sehr als friedliche Demonstrationen. Talleyrand ist in Paris; seine Entfernung aus der Konferenz scheint von einiger Bedeutung, denn seine Fähigkeit, wie seine Vertrautheit mit allen Mitgliedern derselben, dürfte Frankreich dort von größerer Wichtigkeit seyn, als sein Präsidium im Ministerrathe in Paris, denn es ist bekannt genug, daß Talleyrand auch von London aus durch seine Einsichten die Hauptbewegungen des Französischen Kabinets geleitet hat. Ueberdies heißt es wieder, Holland wolle sich unter keiner Bedingung in die Nothwendigkeit fügen, und seine Zustimmung zur Annahme des 65sten Protokolls geben, sondern bereite sich, das Aeußerste aufs Spiel zu setzen und Belgien anzugreifen. Dieser Umstand dürfte weniger beunruhigend seyn, wenn die Drohungen des Protokolls 65 Frankreich und England zur Vollstreckung überlassen wären; doch scheint man Frankreichs nochmaliges Einmischen in die Belgischen Angelegenheiten, das heißt das Vorrücken seiner Truppen, nicht ohne Mißtrauen ansehen zu wollen, und deshalb schon Anstalten zu treffen, einer etwaigen Invasion vorzubeugen. — Der König besuchte gestern das Theater und wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. — Eine ziemliche Anzahl Polnischer Offiziere gehen heute und im Laufe dieser Woche nach den Depots der Kürassier- und Uhlanen-Regimenter ab, denen sie beigegeben worden sind.

Italien.

Ancona, vom 17. Juni. — Viele Briefe aus Bologna geben einstimmig die Nachricht, daß am Abend des 13ten, als das Volk sich an der Oesterreichischen Musik erfreute, und von der Montagnola nach Hause ging, einiges Gesindel Steine gegen das Thor der Kaserne warf, in der die Päpstlichen Truppen sich befanden. Die Sache schien wie verabredet, da einige Päpstler in diesem Augenblicke aus dem Palaste Malvezzi kamen, und auf das Volk schossen, das von der ganzen Sache nichts wußte. Zugleich stürzten mehrere Soldaten aus der Kaserne mit Säbeln und Pistolen, und griffen die vorübergehenden Bürger an, die, obwohl überrascht, doch sich zu vereinigen suchten, um sich so gut wie möglich zu vertheidigen. Der General kam mit einem Detaschement Reiterei herbei, stillte den Tumult und ließ die Päpstlichen sich zurückziehen. Zwei Todte und mehrere verwundete Bürger, wurden so das Opfer geheimer Umtriebe und Ränke. — In Ferrara fand am 11ten ein ähnlicher Vorfall, wie der obige in Bologna statt; auf Seite der Päpstlichen wie der Bürger gab es Todte und Verwundete. — In dieser Stadt (Ancona) herrscht die größte Ruhe; von der Päpstlichen Regierung völlig aufgegeben, wissen die Anconitaner selbst die Ordnung unter sich aufrecht zu erhalten.

Türkei.

Kostantinopel, vom 9. Juni. — Der Moniteur Ottoman meldet: „Einem alten Gebrauche zufolge, veranstaltet der Director der Getreide- und Mehlverwaltung jährlich an dem Tage, wo die Serailpferde auf die Ebene der süßen Gewässer zur Weide getrieben werden, in dem unter dem Namen Mirakor-Kioski bekannten großherrlichen Kiosk ein glänzendes Gastmahl. Dies geschah auch diesmals am 17. Mai von Seiten des jetzigen Directors jenes Verwaltungszweiges, des Hadschi Wely Aga. Der Sultan beehrte das Diner mit seiner Gegenwart, brachte den Tag über an diesem anmuthigen Orte nahe an den süßen Gewässern zu und landete bei seiner Rückkehr im Marine-Arsenal. Dort gewährte er dem Kapitana-Bey und anderen Ober-Offizieren der Flotte eine Audienz. Se. Hoheit empfahl ihnen, ihren Eifer zu verdoppeln, um die Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge von der 2ten Division des Geschwaders, dessen erste Division damals bereits unter den Befehlen des Kapudan-Pascha nach den Dardanellen abgegangen war, so sehr als möglich zu beschleunigen. Nachdem der Sultan noch einen Bericht über den damaligen Zustand der Arbeiten angehört hatte, kehrte Se. Hoheit in den Palast von Tscheravan zurück, den er zu dieser Zeit noch bewohnte."

Ueber die Aufführung der Truppen in Natolien heißt es in demselben Blatte unter Anderem: „Die

Statthalter von Kiutahia und Karahissar haben der Regierung berichtet, daß das musterhafte Betragen der zur Armee in Natolien gehörigen Truppen auf ihrem Marsche allgemeine Zufriedenheit in den Provinzen erregt hat. Ganz neuerlich schickten die Kadi's der an der Straße von Mudiana nach Koniah gelegenen Bezirke ähnliche Berichte ein; sie geben darin im Namen der Einwohner aller Klassen die allgemeine Dankbarkeit für die gute Ordnung und Mannszucht zu erkennen, welche die erste Garde-Brigade sowohl an den Orten, wo sie bloß durchmarschirt, als an den Etappen-Plätzen beobachtete. Diese Berichte wurden der hohen Pforte von dem Divisions-General der Garde, Achmet Pascha, zugestellt und sodann dem Sultan vorgelegt, der, ehe er sie an die Pforte zurücksandte, mit eigener Hand folgende Worte darunter schrieb: „„Wir müssen Alle den Allmächtigen anflehen, auf daß er den glücklichen Erfolg meiner regulairen Truppen begünstige. Mein theuerster Wunsch ist der, daß sie sich durch glänzende Dienstleistungen die Liebe aller meiner getreuen Unterthanen erwerben und die sicherste Stütze meines Reiches werden mögen.““

Da mehrere von den Chefs der Amedschi-Bureaus zu anderen Aemtern ernannt worden sind, so hat der Sultan durch eine Verordnung vom 28. May die Leitung dieser verschiedenen Bureaus dem Chodschakian des Divans, Seid Mehemet Schekib Efendi, einen durch ausgezeichnete und lange Dienste erprobten Beamten, übertragen.

Griechenland.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Ankona vom 23. Juni: „Am 6ten d. ist der Schooner Jonio von Korfu hier angekommen und hat folgende Nachrichten mitgebracht: Allgemeine Anarchie herrscht in Griechenland; ganze Familien wandern aus Morea aus und flüchten nach den Jonischen Inseln; Patras ist von den Truppen des Zavellas besetzt; in Korfu hieß es, Englische Truppen sollten nach Patras abgehen; Nauplia war von den Truppen der drei verbündeten Mächte besetzt. Augustin Capodistrias war auf einem Amerikanischen Kriegsschiffe von Korfu nach Odessa abgegangen, um sich von dort nach St. Petersburg zu begeben.“

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 19ten Mai. — Der American enthält folgende Nachricht aus St. Louis im Staat Louisiana, am Mississippi, vom 7ten v. M.: „Dem Vernehmen nach, haben alle zu Jefferson-Barracks stationirte Truppen, aus 6 Compagnien des 6ten Infanterie-Regiments bestehend, den Befehl erhalten, nach Rock-Island zu marschiren. Folgendes soll die Veranlassung zu dieser Truppen-Bewegung seyn: Vor einiger Zeit war ein Trupp von Sack- und Fox-Indianern in der Gegend der „Hundewiese“ mit mehrern Menonimihs zusammengetroffen, hatte sie angegriffen und einige davon getödtet. Die Menonimihs wollten sich natürlicher Weise rächen, wurden aber durch die Versicherung der Agenten der Vereinigten Staaten, daß die letztern sich dazwischen legen und die Verhörung und Bestrafung der Mörder veranlassen würden, von offenem Kriege zurückgehalten. Der Indianerstamm wurde demgemäß klagbar gegen die Schuldigen, aber man wich der Klage von einem Mal zum anderen aus und hat sie bis jetzt noch nicht angenommen. Der beleidigte Stamm fing an ungeduldig zu werden, und drohte, sich selbst Recht zu verschaffen und an seinen Beleidigern Rache zu nehmen. Dies hätte einen Krieg zwischen den befeindeten Völkerschaften herbeigeführt, der wahrscheinlich nur zu beiderseitigem Unglück ausgeschlagen und obendrein für die Weißen in der Umgegend gefahrvoll geworden wäre. Um dieses Uebel abzuwenden und die Vollziehung der Gerechtigkeit zu sichern, hat es der Kriegs-Secretair für nöthig erachtet, eine bedeutende Militairmacht nach dem Sitz des Zwiespalts zu senden. Der Brigade-General Atkinson wird die Truppen befehligen und, wenn die Umstände deren Gegenwart erheischen sollten, von Rock-Island nach der Prairie des Chiens vorrücken.“

Neusüdamerikanische Staaten.

Mexiko, vom 10. Mai. — Der General-Congreß der Vereinigten Staaten von Mexiko hat folgendes Amnestie-Decret erlassen: „Art. 1. Alle Mexikaner von Geburt sind von den Strafen befreit, denen sie nach den gemeinsamen Gesetzen wegen politischer Vergehen, auf welchem Punkte der Republik es auch seyn möge, verfallen sind; jedoch mit folgenden Ausnahmen: Art. 2. Diejenigen, welche fortfahren, sich in dem Staate Veracruz dem Gehorsam gegen die Regierung zu entziehen, werden dieser Begnadigung unter der Bedingung theilhaftig, daß sie sich bei dem Oberbefehlshaber der Operations-Armee binnen einer von der Regierung zu bestimmenden Frist stellen. Art. 3. Die Befehlshaber höheren Ranges, die an der Insurrection des 2. Januars d. J. in Veracruz Theil genommen, so wie diejenigen, die sich damals außerhalb dieses Staates befanden, aber später in die Reihen der Rebellen traten, sind, welches auch ihr Rang seyn mag, der im ersten Artikel bewilligten Amnestie theilhaftig, müssen sich aber dem unterwerfen, daß sie vier Jahre lang auf dem ihnen von der Regierung zu bezeichnenden Punkte außerhalb der Republik leben. Art. 4. Ausgeschlossen vom Art. 1 sind diejenigen, die kraft der von den competenten Gerichten gefällten Urtheile in den ihnen bestimmten Orten ihre Strafzeit absaßen, so wie diejenigen, die sich durch eine Bestimmung der Regierung kraft des Gesetzes vom 11. März 1831 außerhalb ihres Wohnsitzes befinden. Art. 5. Alle übrigen Personen, die auf einem anderen Punkte der Republik die Waffen ergriffen haben, um sich mit den Empörern von Veracruz zu vereinigen, oder aus einem anderen Zwecke, sind der Amnestie theilhaftig, wenn sie sich in der bestimmten Frist vor den Militair-Behörden der resp. Districte gestellen. Art. 6.

Die Amnestie erstreckt sich auf die Gefangenen vom Sergeanten abwärts. Die Regierung kann sie vor oder nach Beendigung der Revolution nach ihrem Gutbefinden zum Dienste für die Republik in den Corps und auf dem Punkte bestimmen, der ihr für die innere Ruhe und äußere Sicherheit als der geeignetste erscheinen wird. Auch alle unter den Gefangenen befindlichen Nicht-Militairs sind für den Kriegsdienst bestimmt. Art. 7. Den gefangen genommenen Anführern und Offizieren wird die von ihnen verwirkte Todesstrafe erlassen, sie müssen aber die Republik auf vier Jahre verlassen und auf einem von der Regierung zu bezeichnenden Punkte leben. Während dieser ganzen Zeit genießen sie, vom Capitain abwärts, eine ihrem halben Solde gleichkommende Pension; bei den Offizieren vom Capitain aufwärts beträgt dieselbe nur das Drittel des Soldes. Art. 8. Den wegen Verschwörung in den Gefängnissen befindlichen Personen soll die von ihnen verwirkte Todesstrafe erlassen und sollen sie nur zu einer vierjährigen Verbannung verurtheilt werden. Art. 9. Die Wittwen und Weisen der Empörer, die in der Schlacht von Tolomé gefallen, so wie die anderen Personen, die in der Zeit, während welcher sie sich dem Gehorsam gegen die Gesetze entzogen, gelitten haben, sollen das Wittwengehalt genießen, das ihnen nach den von ihren Männern vor dem 2. Januar d. J. bekleideten Aemtern zukommt. Art. 10. Allen denen, die zur Zufriedenheit der Regierung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung wichtige Dienste geleistet haben oder noch leisten werden, wird vollkommene Amnestie bewilligt." Sobald dieses Aktenstück den Insurgenten in Veracruz von dem General der Armee der Republik mitgetheilt wurde, hielten diese einen mehrstündigen Rath, in Folge dessen sie auf ihrem ersten Beschlusse, eine Veränderung des Ministeriums zu verlangen, beharrten. Die Truppen der Republik fahren daher fort, die Stadt zu bombardiren, und Santa Ana ist entschlossen, sich unter den Trümmern von Veracruz begraben zu lassen.

Miscellen.

Aus Dresden wird berichtet: Der diesjährige Wollmarkt stand dem vorjährigen zwar in der Menge der anhergebrachten Wollen um 1720 Stein nach, indem die Produkte mehrerer Schäfereien, für welche man bereits Verkaufsplätze hier bestellt hatte, noch vor deren Anherschaffung aufgekauft worden, und daher des Transports an hiesigen Platz erübrigt waren; dahingegen übertraf er denselben merklich sowohl in Rücksicht der durch gute Wäschen begünstigten Reinheit der Wollen, und der sonst auf sie gewendeten Sorgfalt, als auch im schnellen Absatze und den Preisen. Ueber den größern Theil der vorhandenen Wollen wurde der Handel schon am ersten Markttage abgeschlossen, und am zweiten Tage waren fast alle Vorräthe verkauft. Die hochfeinen Wollen stiegen zum Theil bis zu 25 Thlr. der Stein, folglich 4 Thlr. höher als im vorigen Jahre, die feinen Wollen wurden um 2 Thlr. theurer und bis zu dem Preise von 19 Thlr. abgesetzt, die feinen Mittelwollen wurden bis zu 14½ Thlr. und die ordinairen bis zu 12¼ Thlr. verkauft, und überstiegen daher den vorjährigen Preis um ¾ bis 1 Thlr. im Steine. Zum Verkauf einpassirt sind 16057 Stein 18 Pfund, zur Wage gekommen sind, incl. hier bereits früher deponirt gewesener Wollen, 16140 Stein, von neuem niedergelegt 150 Stein, und als unverkauft wieder ausgeschafft 343 Stein.

Aus dem Erzgebirge wird vom 1. Juli berichtet: Wir haben in Hinsicht der Witterung ein sehr merkwürdiges Jahr. Nachdem sechs aufeinander gefolgte Monate (den December des vorigen Jahres hinzugerechnet) sämmtlich ungewöhnlich trocken waren, trat erst gegen die Mitte des vorigen Monats ein mehr merklicher atmosphärischer Niederschlag ein. Zwei der vorausgegangenen Monate waren so trocken, daß ihr Regen zusammen nur ⅕ Zoll betragen. Der Winter hatte überaus wenig Schnee und war dabei ganz gelinde, weshalb denn in manchen unserer Gegenden kaum 1 bis 3 Tage Schlittenbahn stattfand. Von einem Eisgange oder einer Frühjahrfluth konnte keine Rede seyn. Sehr unangenehme Folgen der anhaltenden Trockenheit waren im Frühjahre: Mangel an Aufschlagwasser für die Bergwerke und überhaupt für den Maschinenbetrieb, und Mangel an Viehfutter; auch dürften aus jener die vielen Fälle von Brandunglück, welche sich besonders im Monat Mai und vorzugsweise in den Dörfern ereigneten, mit erklärlich werden. Seit 14 Tagen haben wir viele Strichregen, gewöhnlich bei niedriger Temperatur, so niedrig, daß das Thermometer schon einige Male bis auf + 5° R. herabgegangen ist. Für die Saaten dürfte vorerst des Regens genug gefallen seyn, allein die Bergwerksteiche sind fast noch leer und somit die früheren Besorgnisse und wirkliche Störungen leider noch nicht gemindert. Die Feldfrüchte stehen sehr schön, doch dessenungeachtet heben sich auch bei uns die Getreidepreise.

Zu Bologna ist Paganini ausgepfiffen worden. Die dortigen Liebhaber nämlich, welche das Orchester bilden, wollten eine zu große Anzahl Freibillets für ihre Leistungen haben, so daß Paganini erklärte, er werde darauf nicht eingehen, sondern lieber Musiker bezahlen. Diesen aber drohte man, ihnen das Vertrauen zu entziehen, ihnen ihre Zöglinge zu nehmen, wenn sie sich zu spielen unterständen. Aus Furcht traten die armen Teufel zurück, und Paganini erklärte nun, er werde allein spielen. Da empfingen ihn, als er auftrat, etwa zwanzig jener Liebhaber mit Pfeiffen bewaffnet. Paganini ließ sie ruhig pfeifen, dann fing er an zu spielen. Kaum hatte er die ersten Töne hören lassen, so erschallte der stürmischste Beifall und die Pfeiffer mußten verstummen. — Der Berichterstatter meint, daß Paganini

nun so gut wie Piron bei einer gewissen Stadt das Recht habe, die Disteln um Bologne herunter zu schlagen, um seinen Feinden die Lebensmittel abzuschneiden.

In den Häusern der reichen Chinesen sind die Appartements nach den Jahreszeiten, in Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterappartements, und nach den Tageszeiten in Morgen-, Mittags-, Abend- und Nachtappartements eingetheilt.

Der Englische Naturforscher Rennier empfiehlt seidene Kleider als bestes Mittel gegen Mißmuth und üble Laune welche letztere aus Mangel an Elektrizität im Körper entstehen, diesen Mangel aber Seide, als vorzüglicher Nichtleiter, verhindern soll.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet)

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ottmachau den 1sten Juli 1832.

Dr. J. Härtel.
Constanze Härtel, geb. Walter.

Entbindungs-Anzeigen.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Berlin den 29. Juni 1832.

v. Stahr, Lieutenant im 22sten Infanterie-Regiment.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau geb. Alberti, von einer Tochter, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau am 6ten Juli 1832.

Richard Schreiber.

Todes-Anzeige.

Am 3ten d. Mts., Nachts ¾ 12 Uhr, ging unser jüngstes Töchterlein Marie ins bessere Vaterland. Nur 9 Wochen und 3 Tage ward uns die Freude ihres irdischen Daseyns. Dies Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme.

Freyburg am 3ten Juli 1832.

Pastor Hoffmann und Frau.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 7ten: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von K. M. v. Weber. Dem. Wüst, vom Königl. Sächsischen Hoftheater zu Leipzig, Agathe, als zweite Gastrolle. Herr Dettmer, vom Herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, Caspar, als zweite Gastrolle.

Sonntag den 8ten: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Bekanntmachung
die Sperrung des Klodnitz-Kanals betreffend.

Dem handel- und schifffahrttreibenden Publikum, insbesondere aber den Oderschiffer wird, um sich wegen der Waaren-Versendung auf dem schiffbaren Klodnitz-Kanal danach zu richten, hierdurch bekannt gemacht: daß zur Bewirkung der jährlich an den Bauwerken des gedachten Kanals nothwendigen kleinen Reparaturen, die Sperrung desselben für dieses Jahr vom 12. August bis zum 8. Sepember d. J. stattfinden wird und daß, weil wegen Ausführung zweier neuer massiver Brücken zwischen der Schleuße No. II. und III. und No. IX. und X.

gedachte Kanal-Strecken den 12. August d. J. Abends bis auf die Soole abgelassen werden müssen, — sich zu dieser Zeit in diesen Kanal-Strecken keine Schiffe mehr befinden dürfen. Oppeln den 25. Juni 1832.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Subhastations-Anzeige.

Bei dem Königlichen Oberlandesgericht von Oberschlesien soll auf den Antrag der Fürstbischöflichen Ober-Hospitals-Kommission zu Neisse, das im Neisser Kreise belegene, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende, auch in unserer Registratur einzusehende, Taxe nachweiset, im Jahre 1831 durch die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent auf 17423 Rthlr. 21 sgr. 8 pf. abgeschätzte rittermäßige Vorwerk Waltdorff nebst Zubehör im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hiezu angesetzten Terminen, den 7ten April 1832 und den 7ten July 1832, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine, den 20sten October 1832 jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichtsrath Zöllner in unserem Geschäftsgebäude hieselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtliche Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Vorwercks an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Ratibor den 9ten December 1831.

Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Vorladung.

Der Schriftsetzer Christian Philipp Hartmann aus Halle gebürtig, welcher ungefähr vor 30 Jahren hierher gekommen ist, und bis zum Jahre 1820 in der Barthschen Buchdruckerei als Schriftsetzer in Arbeit gestanden, den 10. November 1820 in einem Alter über 50 Jahre sich von hier entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den 14. November d. J. früh um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig anstehenden Termine schriftlich oder persönlich oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalt überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird Christian Philipp Hartmann für todt erklärt und sein im Waisenamtlichen Depositorio befindliches Vermögen an die sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben und Erbnehmer mit Ausschließung aller Unbekannten, bei der Ermangelung von Erbs-Prätendenten hingegen als ein herrenloses Gut der hiesigen Kämmerei zugesprochen werden.

Breslau den 20sten Januar 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Rosengasse in der Neustadt No. 1479. des Hypothekenbuchs, neue No. 2. belegene Haus, dem Schullehrer Johann David Kretschmer gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 4546 Rthlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent 4298 Rthlr., nach dem mittleren Durchschnitt aber 4422 Rthlr. 6 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 22sten Mai c., am 24sten Juli c. Vormittags um 11 Uhr, am 25sten September d. J. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Blumenthal im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 24sten Februar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Holzplatze vor dem Ohlauer-Thore Fol. 178. Vol. XXII. des Hypotheken-Buchs belegene Grundstück, den Essigfabrikant Johann Sternagelschen Erben gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1829 beträgt nach dem Gesammtwerthe 410 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.. Der peremtorische Bietungs-Termin steht am 26sten October c. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheienzimmer No. 1. des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 9ten Juni 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 10ten Juli c. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Königlichen Haupt-Steuer-Amte 10 11/16 Centner Gersten-Graupe, so wie 1 Ctnr. Weitzen-Mehl in kleinen Quantitäten öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 26sten Juni 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Bruch, eine Meile von Neumarkt entfernt, am Geiersberge gelegene Gut des Christian Migula, wozu 268 Morgen 49 Quadratruthen Acker-, Wiesen-, Torf- und Holz-Land gehören, und welches ohne die

Torfnutzung auf 5624 Rthlr. 1 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, wird auf den Antrag eines Realgläubigers subhastirt. Die Bietungs-Termine stehen den 13ten Juli, den 14ten September und den 14ten November d. J. an. Kauflustige werden aufgefordert, in den beiden ersten Terminen sich bei dem Kreis-Justiz-Rath Moll zu Neumarkt zu melden, im letzten Termine aber Vormittags 10 Uhr zu Bruch in dem Wohnhause, welches zu dem gedachten Gute gehört, vor uns zu erscheinen, ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und ihre Gebote abzugeben. Die Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Neumarkt und in der Kanzlei des dortigen Kreis-Justiz-Raths Moll eingesehen werden.

Neumarkt den 25. April 1832.

Das Königl. Gerichts-Amt für Bruch.

Auctions-Anzeige.

Nachdem wir zur öffentlichen Versteigerung der zur Mobiliar-Verlassenschaft des zu Würben verstorbenen herrschaftlichen Wirthschafts-Inspectors Rentwig gehörigen, in Pratiosen, Silberzeug, Uhren, einem ganz guten Flügel, Musikalien, Büchern, Meubles, Betten, Kleidungsstücken, Wäsche, Hausgeräthschaften, einem ächten porzellainen Service, Gläsern, kupfernen, eisernen und zinnernen Geschirren, Wagen, Schlitten, Bienenstöcken und einer Quantität Wein in Flaschen bestehenden Gegenständen einen Auctions-Termin auf den 23sten dieses Monats, und nöthigenfalls die darauf folgenden Tage in loco Würben anberaumt haben; so laden wir hiermit Kauflustige ein, sich an jenen Tagen Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr in der Amtswohnung des Verstorbenen einzufinden und gegen gleich baare Zahlung den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Schweidnitz den 2ten Juli 1832.

Das Gräflich von der Goltzsche Gerichts-Amt der Herrschaft Würben.

Erbschafts-Theilung.

Den unbekannten Gläubigern der im Monat Februar 1816 hierselbst verstorbenen Frau Helena verwittwet gewesenen von Schwellengräber geborne von Dembinsky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten bei uns anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. seq. Titel XVII. Theil I. des Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Schloß Myslowitz den 1. Juni 1832.

Das Gerichts-Amt der Majorats-Herrschaft Myslowitz.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an die für das Dominium Hertwigswalde, Münsterberger Kreises, auf dem daselbst sub No. 12. gelegenen Bauergute intabulirten 80 Rthlr. und das darüber sprechende, verloren gegangene Hypotheken-Instrument vom 1. April 1780 als Eigenthümer, Cessionarien oder Pfandinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich in dem auf den 18ten August c. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Hertwigswalde anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt werden sollen und zu gewärtigen haben, daß das gedachte Instrument für amortisirt erklärt und die Löschung des Intabulats im Hypothekenbuche verfügt werden wird. Frankenstein den 6ten Juny 1832.

Das Gerichts-Amt Hertwigswalde.

Verkaufs-Anzeige.

Die Erben des verstorbenen Besitzers des auf der Schloßgasse hierselbst belegenen, seit dem Jahre 1814 als Gasthof zum „deutschen Hause" bestehenden Freihauses, beabsichtigen dasselbe sofort veränderungshalber, aus freier Hand zu verkaufen. Dieses große, ganz massiv erbaute und im besten baulichen Stande seyende 3stöckige Haus, entspricht ganz seiner jetzigen Bestimmung, da es alle Erfordernisse eines guten Gasthofes hat. Außer einem Saale hat es 12 Stuben, 2 Gewölbe, eine große Küche mit Nebenbehältnissen, 4 Bodenkammern, 4 große Keller, vorzüglich gute Stallung auf 30 Pferde, eine Wagenremise zum Verschließen und einen großen gepflasterten Hof, woran ein angenehmer und sehr großer Garten, worin eine Plumpe ist, stößt. Die näheren Bedingungen sind im Gasthofe selbst bei den benannten Erben, oder im Anfrage- und Adreß-Büreau in Breslau zu erfragen und kann bei einer Einigung der Kauf sofort abgeschlossen und der Gasthof übernommen werden. Bei dieser Gelegenheit erlauben sich die genannten Erben, die ergebene Anzeige zu machen: daß sie die Bewirthschaftung des Gasthofes wie vor betreiben, und auch bis zum Verkauf desselben fortsetzen werden, und erklären das ihnen mehrfach zu Ohren gekommene und recht absichtlich ins Publikum ausgestreute Gerücht: „als bestehe der Gasthof nicht mehr" als eine absurde Lüge. Sie bitten um fernern gütigen Besuch und werden sich bemühen, durch reinliche und möglichst gute und prompte Bewirthung, das ihnen gütigst geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Jauer den 5ten Juli 1832.

Gasthof-Verkauf.

Vor dem Nicolai-Thor, Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 18. und 19. ist der Gasthof zu den 4 Linden aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren auf der Katharinen-Straße Nro. 4. im zweiten Stock.

Bäckerei zu verpachten.

Eine Bäckerei, nahe an der Stadt, vor dem Schweidnitzer Thore in Gabitz, am Wege nach Höffchen gelegen, ist zu verpachten und künftige Michaeli zu übernehmen. Das Nähere ist auf dem Neumarkt im weißen Roß beim Destillateur Müller zu erfahren.

Nachdem nun
die in- und ausländische Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung Schmiedebrücke No. 12. zum silbernen Helm in Breslau
mit dem Abladen von

☞ 1832er Juny-Füllung ☜

größtentheils fertig geworden ist, so empfehle ich die nur bei heiterer und warmer Witterung geschehenen Füllungen als die Besten und Kräftigsten zu geneigter Abnahme von

Kissinger-Ragozi-; Pyrmonter-Stahl-; Selter-; Fachinger-; Geilnauer-; Marienbader-Kreuz-; Eger-Franzens-; Eger-Kalter-Sprudel-; Eger-Salzquelle-; Langenauer-; Flinsberger-; Cudowa-; Mühl- und Ober-Salz-Brunn-; Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe No. 12. zum silbernen Helm.

NB. Auch sind mit den diesmaligen Transporten über sämmtliche ausländische Brunnen schriftliche Belehrungen (des Gebrauchs unter Zuziehung eines Herrn Arztes) mitgekommen, die gratis ausgegeben werden sollen und von mir verabfolgt werden.
F. G. Pohl.

60,000 Rthlr.
sind gegen pupillarische Sicherheit in getheilten Posten zu vergeben, mündlich oder auf postfreie Briefe ist darüber das Nähere zu erfahren durch
die Speditions- und Commissions-Expedition
Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.

Bekanntmachung.

Bei dem Wirthschafts-Amte zu Perschau bei Poln. Wartenberg sind mehrfache Bestellungen auf eingelegte Butter gemacht und bereits die erforderlichen Gefäße abgegeben worden. Da die frühere Wirthschafterin entlassen worden, so werden die Besteller der eingelegten Butter hiermit ersucht, sich wegen Empfangs derselben unmittelbar durch die Post an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt zu wenden.

Perschau den 28sten Juni 1832.
Das dasige Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Zur Berichtigung von Mißverständnissen wird hierdurch angezeigt, daß die Bade-Anstalt, Zwinger-Gasse No. 7. (auch kleine Groschengasse Nro. 9.) nach wie vor dem Besuche der Badenden geöffnet ist.

Heute Sonnabend den 7ten Juli ist bei guter Witterung im Weißschen Garten vor dem Schweidnitzer Thore die 4te musikalische Abendunterhaltung. Die Anschlagezettel besagen das Nähere.
Herrmann, Musikdirector.

Anzeige.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager von Magdeburger Rauch- und Schnupftabacken wieder gut assortirt und bemerke ich zugleich, daß ich auch mit Berliner Fabrikaten ein geehrtes Publikum jetzt bestens bedienen kann.
Carl Busse,
Reuschestraße No. 8. im blauen Stern.

Einladung.

Da dieses Jahr die Kirschen auf der Schweden-Schanze in Oswitz vorzüglich gerathen sind, so empfiehlt sich der Pächter zur geneigten Abnahme.

Anzeige.

Da ich als Schieferdecker-Meister mit meinem Prüfungs-Examen bei einer hohen Königl. Departements-Bau-Inspection sehr gut bestanden habe, im Aufdecken der Dachsteine, Hohlsteine, Steinschiefer, Blech, Zink, Kupfer, Holzschuppen, Schindeln, auch alle Materialien, Hinsichts der Güte, zu beurtheilen weiß, und mit Ausbesserungen und Putz-Arbeit auf dem Fahrstuhl in Maurer- und Zimmer-Arbeit bekannt, so wie mit allen Arten von Blecharbeit an Rinnen und Käffern, so empfehle ich mich allen hohen geehrten Gönnern, von welchen mein verstorbener Vater mit Auftägen beehrt gewesen ist, zum geneigten Zuspruch, mit dem Versprechen, daß ich alle Arbeiten sehr billig und zur größten Zufriedenheit fertigen werde.

Zobten den 4ten Juli 1832.
August Emmler,
Bürgerl. Schieferdecker-Meister und Klemptner.

Ich wohne jetzt Reuschestraße No. 58.
Dr. Landsberg,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Hamburger Federposen
welche sich durch besondere Reinheit des Abzuges vor vielen andern Fabrikaten der Art höchst vortheilhaft auszeichnen und rein spalten, empfiehlt zu geneigter Abnahme in Parthieen als auch einzeln
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Feinstes Genueser Oel,
vorzüglicher Qualité, offerirt im Ganzen und einzeln billigst
die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße No. 32 der Post schräg über.

Wir empfingen so eben eine bedeutende Parthie

☞ **Lackirte Waaren,** ☜

als: Coffee-, Theebretter, Obst-, Brotkörbe, Mehlspeise-Ständer, Spucknäpfe, Coffee-, Theemaschinen, Leuchter, Zuckerdosen, Schreibzeuge rc., sowohl in Bronce-Lack als andern Couleuren, und empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Bauer,
Ring No. 2.

Feine und feinste Oele,

als Tafel-, Genueser, Provencer und Aixer Oel in Original-Gebinden als auch gezapft, empfiehlt seinen Geschäfts-Freunden zu billigen Preisen.

L. H. Gumpertz.

Gute Weichsel-Sprosser

sind billig zu verkaufen, Kirchgasse No. 10. vor dem Nicolai-Thor.

☞ **Anzeige.**

So eben erhielt ich eine Parthie als die ersten sehr schönen vollsaftigen Gardeser Citronen und offerire solche recht billig.

A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Gardeser Citronen

in ausgezeichnet schöner Waare empfing und erläßt in Kisten und ausgezählt zu billigsten Preisen.

L. H. Gumpertz,
Blücherplatz No. 12. im Riembergshofe.

Anzeige.

Sonntag den 8ten Juli gebe ich ein Fleisch-Ausschieben, wozu ergebenst einladet

Mellich, Coffetier in Pöpelwitz.

Ausschieben.

Montag den 9ten Juli wird im schwarzen Bär in Pöpelwitz ein Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet

Lange.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 65ster Lotterie traf in meine Einnahme:

Ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf No. 41049.

Ganze und getheilte Loose zur 1sten Klasse 66ster Lotterie — Ziehung den 13ten c. — sind für Auswärtige und Hiesige zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reuschestraße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie, deren Ziehung auf den 13ten d. Mts. festgesetzt ist, empfiehlt sich ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich Gerstenberg,
am Ringe No. 60. (nahe an der Oderstraße.)

Meine Wohnung habe in die heilige Geist-Straße No. 13 an der Goldbrücke verlegt.

Häuser-Administrator Kaufmann Groß.

Gute schnelle Gelegenheit

nach Berlin den 10ten und 11ten d. ist zu erfragen im fliegenden Roß auf der Reuschen Straße.

Vermiethung.

Die durch den Tod des bisherigen Miethers, welcher dieselbe eine lange Reihe von Jahren inne gehabt, vacant gewordene sehr vortheilhaft gelegene Weinhandlung nebst Wohnung in dem ehemaligen Adolph'schen Hause, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke, ist anderweitig zu vermiethen und das Nähere bei dem Schnittwaarenhändler Herrn Hein zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v Chapelie, von Langendorff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Eicke, General, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. v. Dresky, Rittmeister, von Tschammendorff; Hr Tiemann, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Cornelius, Geh.-Post-Secretair, von Berlin; Hr. Groß, Schriftsteller, von Wien. Hr. Blanvalet, Kaufmann, Hr. Schweil, Kassenbeamter, Herr Thiele, Partikulier, Hr. Moel, Kaufmann, sämmtlich von Berlin; Hr Gänserich, Kaufmann, von Landsberg; Hr. Baron v Zedlitz, von Kapsdorff. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Röder, von Glogau; Hr. Schubert, Pastor, von Falkenberg; Hr. Knörle Kaufmann, von Stettin; Herr von Rosenberg, von Puditzsch; Hr. Wocke, Apotheker, von Langenbielau. — Im Rautenkranz: Hr. Tesche, Gutsbesitzer, von Ottmuth. — Im blauen Hirsch: Hr Graf v. Gaschin, von Berlin; Hr. Wichura, Justiz-Commiss., von Reichenbach — Im goldnen Baum: Hr. v. Rhediaer, von Striese; Hr. Schubert, Steuerrath, von Schweidnitz; Hr. Gruhn, Konrector, von Rawicz; Hr. v. Pföttner, von Lampersdorff; Hr. Stephan, Oberamtm., von Klein-Briese. — Im goldnen Zepter: Hr Leuthel, Förster, Hr. Lorenz, Forst-Secretair, beide von Kuhbrücke. — In der großen Stube: Hr. Marder, Gutspächter, von Distelwitz; Hr. Gerstenberg, Gutspächter, von Moliers. — Im weißen Storch: Hr Singersohn, Kaufm., von Brieg. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Olszewsky, poln. Offizier, von Warschau. — Im Privat-Logis: Herr Saurbrey, Kontrolleur, von Schweidnitz, Kupferschmiede-Straße No. 65.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.